

Australische Komponisten im Programm der Neuen Elbland Philharmonie Rosemarie Gläser (Dresden)

Werke australischer Gegenwartskomponisten sind in deutschen Konzertsälen noch selten zu hören. Eine Ausnahme in den vergangenen Jahren waren kammermusikalische Werke und das Programm „Open House“ des Komponisten George Dreyfus, der 1928 in einem deutsch-jüdischen Elternhaus in Wuppertal geboren wurde und 1939 mit einem Kindertransport nach Australien der rassistischen Verfolgung entgehen konnte. Sein „Sextett für Didjeridu und Bläserquintett“ von 1971 wurde 1996 in Dresden, 1999 in Erfurt und auf der Expo 2000 in Hannover im Pavillon Australiens aufgeführt. George Dreyfus gab außerdem 2001 zwei Benefizkonzerte zum Wiederaufbau der Dresdner Synagoge.

Ein neuartiger Auftakt und eine nachhaltige Bereicherung des Musiklebens im ostsächsischen Raum war ein Zyklus von Konzerten der Neuen Elbland Philharmonie unter der Leitung von GMD Peter Fanger, die hauptsächlich Werken der australischen Komponisten Peter Sculthorpe (geb. 1929), Percy Grainger (1882–1961) und Matthew Hindson (geb. 1968) gewidmet waren. Der Höhepunkt dieser Aufführungen war das „Konzert für Didgeridoo und Orchester“, das der 1966 in Dresden geborene und in Hamburg wirkende Komponist Karsten Gundermann als Auftragswerk für diesen Klangkörper geschaffen hatte und dessen Uraufführung am 9. Oktober 2003 im Saal des Schlosses von Großhain stattfand.

Das Didgeridoo, ein von Termiten ausgehöhlter Eukalyptusbaumstamm oder -ast, der gereinigt und mit einem Mundstück aus Wachs versehen wird, ist das traditionelle kultische Musikinstrument der australischen Ureinwohner und möglicherweise das älteste Blasinstrument in der Menschheitsgeschichte überhaupt. In dem Bläsersextett von George Dreyfus und dem für das volle Orchester komponierten Konzert von Karsten Gundermann wird dieses „Naturinstrument“ zu einer selbständigen, tragenden und gleichberechtigten Stimme unter den durch die westliche Musiktradition geprägten „Kulturinstrumenten“. Aus diesem Zusammenspiel entsteht eine faszinierende Klangwirkung, die durch das Schlagen von Steinen und Klanghölzern unterstützt wird. Zwischen Kulturen und Kontinenten werden, wie bereits das Motto der Konzertreihe zum Ausdruck brachte, „Brücken zur Musik“ ermöglicht.

Das Musikprogramm mit dem Thema „Einmal Sydney und zurück“ enthielt im einzelnen die Kompositionen „Earth Cry“, „My Country Childhood“, „From Uluru“, „Kakadu“ und „Great Sandy Island“ von Peter Sculthorpe – Werke, die auf unterschiedliche Weise von Natur- und Landschaftseindrücken Australiens inspiriert sind, aber auch an die Lage der aus ihrer angestammten Heimat vertriebenen Aborigines erinnern sollen und nicht zuletzt die Trauer um die durch Raubbau an Bodenschätzen verwüsteten Gegenden im Norden und Westen des Kontinents anklingen lassen.

Das Stück "Irish Tune From County Derry" von Percy Grainger ist eine kunstvolle wie eingängige Bearbeitung eines irischen Volksliedes, das in England auch als Kirchenlied gesungen wird. – Mit dem Titel "Headbanger", einer Anspielung auf einen ekstatischen Liebhaber der "heavy metal music", versucht Matthew Hindson, das Lebensgefühl der heutigen jungen Generation klangrhythmisch wiederzugeben.

Wirkungsvoll ergänzt wurde das gesamte Musikprogramm durch eine Reihe sensibel ausgewählter Diapositive australischer Landschaften, dargeboten von dem freiberuflichen Fotografen Sven Oyen in einem thematischen Kurzvortrag und anschließend als Stimmungskulisse zu der szenischen Komposition "Great Sandy Island" von Peter Sculthorpe.

Das Orchester mit vielen jungen Musikern und der Dirigent Peter Fanger begeisterten die Konzertbesucher, unter denen sich mehrere Schulklassen und ihre Lehrer befanden, durch ihre Musizierfreude, Präzision und ihr starkes künstlerisches Engagement. Der Didgeridoo-Spieler Jan Heinke (geb. 1968 in Dresden) faszinierte durch seine virtuose Technik, und der Komponist Karsten Gundermann bewies durch Schlichtheit und anrührende melodische Klangfarben ein hohes Einfühlungsvermögen in die indigene Musik der Ureinwohner und in die Naturlandschaft Australiens, was umso mehr beeindruckend ist, als die beiden Musiker, die bei dem Entstehen des Didgeridoo-Konzerts eng zusammengearbeitet haben, den Fünften Kontinent bisher noch nicht bereisen konnten.

Mit den Wiederholungen dieses Konzerts in anderen ostsächsischen Städten und der einhellig positiven Resonanz bei den jungen Zuhörern dürfte die Neue Elbland Philharmonie auch der schulischen Musikerziehung bei der Vermittlung fremder Musikkulturen mannigfaltige Impulse gegeben haben – nicht zuletzt durch die gelungene Verbindung von Tonkunstwerk und filmischer Veranschaulichung.